

Genus *Syntomis* O. im zirkum-adriatisch-tyrrhenisch-ligurischen Gebiete.

Von H. Stauder.

Mit 5 Textabbildungen.

(Fortsetzung.)

Das in meiner Vorbeschreibung notierte Typenmaterial, 54 ♂♂, habe ich im Hochsommer 1920 erheblich verstärkt und müssen diese Verstärkungsexemplare ebenfalls ins Typenmaterial miteinbezogen werden, dies umsomehr, als es meine l. c. gegebene Art-diagnose teilweise nicht unerheblich beeinträchtigt. Ich muß hier einflechten, daß 1914 *herthula* etwa ab 7. VII. bei 900 m in einer sehr zartgebauten Form zu fliegen begann; das Jahr 1920 mit seinem heißen, trockenen Nachfrühling und Hochsommer hat in niederen Lagen des Aspromontestockes offenbar zwei Generationen erzeugt, eine erste schon ab Mitte bis Ende Mai, eine zweite ab Anfang Juli. 1914 war ich der Meinung, *herthula* (damals *asperomontana* i. l.) fliege überhaupt erst bei 900 m und gehe nicht über 1100 m hinauf; hierin habe ich mich aber schon sehr gründlich getäuscht! Als ich Mitte Juni 1920 von Palmi aus die herrlichen Kastanienwälder von Sinopoli mit dem Auto durchfuhr, bemerkte ich vom Vehikel aus schon bei etwa 300 m Seehöhe eine *Syntomis*, die ich aber für *phegea* halten mußte; es stellte sich doch später heraus, daß es waschechte *herthula* waren. Um Delianova (bei 500—800 m) flog am 20. Juni 1920 eine *Syntomis*, der ich es sofort ankannte, daß sie zu *herthula* zu stellen sei, wengleich sie um ein Bedeutendes größer und massiver war als meine *herthula* (*asperomontana* i. l.) ex 1914! Stellung und Form des Fleckes 3 ließen keinen Zweifel aufkommen, daß ich eine „große“ Auflage von *asperomontana* vor mir habe. In der Folge fand ich diese „große“ Form in den Kastanienwäldern des Polsibeckens bei 700—900 m wieder. allwo ich ab 7. Juli 1913 die „zarte“ *asperomontana* i. l. festgestellt hatte. Diese letztere subtile Form fand ich ab Anfang Juli 1920 noch in Anzahl knapp unter dem Gipfel des Montalto bei 1900 m in größerer Anzahl, dann oberhalb der Cerasia (1600—1800 m), auch auf den Piani de Reggitani zwischen 1900—1700 m und stellenweise fast im ganzen Polsikessel, soweit Laubbäume vorhanden waren. Es gibt demnach eine Höhenform und eine solche der Niederung und der niederen Kastanienwälder; die Art ist also sehr wetterempfindlich. Ich habe

in der Folge die kleine zarte Höhenform *salticola*, die große, derber gefleckte und auch meist gleich *ragazzii* und *marjana* schön blauschillernde Niederungsform *silvatica* benannt, weil sie diese Trennung wohl verdient. *Salticola* entbehrt des Schillers, neigt vielfach zu Fleckenreduktion und wird in zahlreichen Fällen, wie mir mein ergiebiges Belegmaterial beweist, oft braun, ist auch viel dünner beschuppt. *Silvatica* erreicht beträchtliche Größe, extreme Stücke, die ich *marjanoides* genannt habe, werden *marjana* sehr ähnlich, doch trennt sie die charakteristisch steile Anlage des Fleckes 3; auch ist bei *marjanoides* m_3 stets weit randwärts gestellt. Die ♀♀ sowohl von *salticola* als auch *silvatica* sind von *kruegeri* und *marjana* leicht, von *ragazzii* dagegen schwerer auseinanderzuhalten, wie ich schon unter A hervorgetan habe.

Nur 2 ♀♀ von *marjanoides* weisen m_3 basalwärts verschoben wie eine echte *marjana* auf, alle übrigen haben ihn randwärts gerückt. Es bleibe dahingestellt, ob diese 2 ♀♀ nicht als ein eminenter Rückschlag zu *marjana*, die ja aus Sizilien und auch aus Calabrien festgestellt erscheint, angesprochen werden müssen.

Aberrativformen. a) Privativformen:

salticola, *tenera*, *warnecke*i, *phegeulus*, *pseudoclelia*, *feuerherdti*, *biga*, *posticeprivata*, *felkeli*, *seminigroides*, *philippsi*, *puellula*, alle bis auf *pseudoclelia* Trti., mihi, ff. nn.

b) Luxuriante Formen:

silvatica, *marjanoides*, *luetkemeyeri*, *repicta* mihi, ff. nn.

c) Färbungsaberrationen:

danieli, *turbidepicta*, *cuprea* mihi, ff. nn.

Diagnosen:

salticola = kleine schlanke Höhenform mit schwindenden Makeln.

tenera = unter *salticola* häufig, mit winzig kleinen Makeln, seltener unter *silvatica*.

*warnecke*i = mit fehlender Basalmakel der Vflg.

phegeulus = mit fehlender m_6 .

pseudoclelia = nur mehr $m_2+m_3+m_5$ vorhanden.

feuerherdti = nur mehr $m_2+m_3+m_4$ vorhanden; Hflgl.-Basalfleck noch vorhanden.

biga = Vflgl. nur mehr $m_2=m_3$ erhalten; Hflgl. makellos.

posticeprivata = Vflgl. normal gemakelt, Hflgl. makellos; Vflgl. auch wie bei *phegeulus* fünf- oder wie bei *warnecke*i fünf- oder vierfleckig.

- felkeli* = Vfgl. nur mehr m_3 erhalten; Hfgl.-Basalwinkel vorhanden.
- seminigroides* = nur mehr Hfgl.-Basalmakel erhalten, Vfgl. fleckenlos.
- philippsi* = Analogon zu *iphimedia* in *phegea*.
- puellula* = vorderer Hinterleibsgürtel fehlt.
- silvatica* = große, derbgefleckte Form der Kastanien- und Ölbaumregion.
- marjanoides* = Extrem der vorigen, wie *marjana* grobgefleckt.
- luetkemeyeri* = Stücke im ♂ mit gut entwickelter Präapikalmakel der Hfgl., in *silvatica* und *marjanoides* vorwiegend, selten unter Übergangsstücken von *silvatica* zu *salticola* und nur einmal in f. *tenera*.
- repicta* = Additionalmakeln im V.- und Hfgl., nicht selten unter extremen *silvatica*-Stücken und *marjanoides*, besonders im ♀.
- danieli* = Grundfarbe schön violettblau, an den Glanz der Hektographentinte erinnernd, wie öfters unter *marjana*.
- turbidepicta* = Grundfarbe sehr dumpf, leicht ins Braun schlagend, Makeln nicht reinweiß, sondern getrübt, schmutzig gelblichweiß, auch bräunlich.
- cuprea* = Grundfarbe extrem schmutzigbraun bis kupferbraun.

C. *Syntomis marjana* Stauder (*quercii* Ver.).

cfr. Textfigur 7.

Wie schon erwähnt, wird sich Verity's *quercii*, obwohl die verwendeten Typen ausgesprochene Gebirgstiere waren, nicht halten lassen. Das von Turati abgebildete ♀ *quercii* stammt aus Mittelitalien (Abbruzzen), das ♂ aus der Provinz Palermo. Die von mir in Z. f. wiss. Ins. Biol. Berlin, XI, 1915, Taf. V, Fig. 10, 11, gegebenen Typen (loc. class. M. Marjan bei Spalato) decken sich mit Turatis Abbildungen. Es ist mir nicht erklärlich, warum Turati nicht die ihm von mir übersandten Cotypen aus Dalmatien abgebildet hat. Das von Turati ibidem in Fig. 4 und 5 gegebene ♂♀ aus Lussin ist kleiner als meine Typen und als Verity's und Turati's *quercii*. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Lussineser-Pärchen um Individuen einer Inselrasse, aber ich möchte auch dies bezweifeln, da die mir aus Salvore in Istrien und neuerlich aus der Umgebung von Triest vorliegenden *marjana*-Stücke großenteils ebenso gedrungen, gebaut, wenn auch nicht so patzig gefleckt sind. In dieser letzteren Hinsicht stellen Turati's Lussineser allerdings das Extrem von *marjana* an Fleckenfülle dar, namentlich

insoweit Fleck 3 der Vflgl. und der Basalfleck der Hflgl. in Betracht gezogen werden.

Nach dem von mir gesichteten *marjana* - Belegmaterial zu schließen, ist diese ausgezeichnete Art weit beständiger und charakterfester als alle anderen circumadriatisch - tyrrhenischen Syntomisarten. Wir kennen aus Turati's und dieser meiner Arbeit die Variabilitätsneigung von *phegea* und *ragazzii*. Wir haben hier von *phegea* alle Formen, die luxurianten wie die armen, vielfach nicht als Zufallsaberrationen, sondern als Typus auftretend. Wir haben in *ragazzii* eine neue Art kennen gelernt, die ähnlich *phegea* localiter variiert; wir haben endlich gesehen, daß *ragazzii* schon auf demselben Flugplatze Abweichungen, und zwar nicht zu übersehende, nachweist, noch dazu in erklecklicher Anzahl und nach ganz verschiedenen Richtungen hin (z. B. Variabilität des Hflgl.-Basalflecks, der als Charakteristikum angesprochen werden muß!). Bei *marjana* steht die Sache anders. Diese von Mitteldalmatien nordnordwestwärts bis Triest und von da ab durch Italien bis Palermo am adriatischen wie tyrrhenischen Meere festgestellte Art scheint gegen klimatisch-physische Einflüsse nicht empfindlich zu sein: Palermo 10—500 m — Monti Sibillini 1300 m — Umgebung von Triest 10—400 m — loc. class. M. Marjan 30—80 m Seehöhe — Insel Lussin — eine Art, keine einzige ausgesprochene Rassenform, Stücke von 1300 m und 10 m Seehöhe indifferent — wahrlich für die Art ein beredtes Zeugnis für Akkomodationsvermögen ohne Benachteiligung der Aus- bzw. Einwanderer.

Eine sehr einleuchtende Begründung dieser Artstärke ist hier leicht vorzubringen; und sie ist diesmal keine Hypothese, sondern eine fertige Tatsache: die Artreinheit liegt im „ins Gewicht fallenden“ Abdomen des ♀ bedungen. Bei dem geringen Flugvermögen des ♀ — übrigens ist auch das ♂ sehr wenig agil — kann die Art wirklich nur etappenweise — Ruck für Ruck — vormarschieren. Jede einzelne Kolonie hatte daher reichlich Gelegenheit und Muße, das Nachbarklima vorerst gründlich zu prüfen, ehe sie loszog. Zu denken gibt nur eine Frage: Hieß der Urahne von *marjana* nicht etwa *mestralii*?

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lepidopterologische Rundschau, Wien](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Stauder Hermann

Artikel/Article: [Genus Syntomis O. im zirkum-adriatisch-tyrrhenisch-ligurischen Gebiete. 215-218](#)